

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1847.

Montag, 3. Mai.

18.

Die drei einarmigen Flötenspieler.



Drei Flötenspieler von ausgezeichnetem Talente wohnten zu gleicher Zeit an verschiedenen Punkten Frankreichs. Gleichheit des Geschmacks, der Geschicklichkeit und des Unglücks hatten sie miteinander bekannt gemacht. Sie wünschten sehnlich, sich nun auch persönlich kennen zu lernen und miteinander zu spielen. Ein Stellbischein ward festgesetzt. Paris sollte der Ort der Zusammenkunft sein. Dies geschah im Jahre 1825. Die drei Flötenspieler bildeten eine Gesammtheit von drei Armen, einem Linken und zwei Rechten. Die drei verlorengegangenen Arme hatten die drei tapfern und hochstehenden Kavallerie-Offiziere auf drei Schlachtfeldern zurückgelassen. Die Flöte ist das Lieblingsinstrument des Militärs; Friedrich II. gibt Zeugniß davon, der mit eben so viel Ehre unter den Flötisten, als unter den Helden figuriren kann. Unsere drei Obristen suchten in ihrem Familienkreise die Ruhe nach einem Ruhme, den sie theuer erkaufte hatten.

Zugleich die Hand zu verlieren, die den De-gen führte, mit der, die die Flöte hielt, war für diese edlen Künstler doppelt traurig. Sich eines kostbaren Talentes beraubt zu sehen, dessen süßer Trost die Langeweile eines vorzeitigen Zurückziehens hätte erheitern können, leben ohne zu kämpfen und zu blasen, das war ja so gut, wie todt. Aber seid unbesorgt, der Geist, das Genie unserer Ritter ist zu lebendig, als daß sie an Selbstmord denken sollten. Jeder von ihnen, ohne eine Verbindung mit seinen Waffenbrüdern zu haben, ohne auch nur zu ahnen, daß noch Jemand in Frankreich an dem Doppeltschlage leide, der ihn betroffen, jeder dieser Flötenspieler faßte den Entschluß, eine Flöte zu bohren, sie mit den benötigten Klappen zu versehen und sie so einzurichten, daß sie mit einer Hand gespielt werden könne. Jeder führt eigenhändig ein solches Wunder von Bewegung, Akustik und Mechanik aus, und allen Dreien gelingt es zur Bewunderung. Natürlich mußte

die für die linke Hand bestimmte Flöte eine ganz andere Einrichtung haben, als für die rechte, ja auch diese beiden letzteren waren nicht auf gleiche Art gearbeitet. Jetzt erfährt der einarmige Flötist in der Bretagne, daß er einen Leidens- und Kunstgefährten in Burgund hat und daß auch die Provence einen gleichen hervorbrachte. Man kann leicht denken, daß diese drei Virtuosen sehnlich wünschten, sich mit der Flöte in der Hand kennen zu lernen. Es ward ein Rendezvous verabredet. Zwei aber kamen nur dazu. Der Dritte konnte nicht erscheinen. Ich wohnte diesem merkwürdigen Zusammentreffen bei. Beide Flötisten arbeiten bewunderungswürdig. Einer fingerte mit der linken, der Andere mit der rechten Hand. Sie spielten die schwersten und lebendigsten Duetts. Auch Trios wurden vorgetragen. Eins von meiner Komposition, wobei Verbiguir die dritte Flöte spielte. — Einer dieser wackern Invaliden, einer dieser einarmigen Virtuosen nennt sich de la Guette Mornay. Der Namen der beiden anderen erinnere ich mich nicht mehr. — Eine perpendikuläre eiserne Stange war an einem Tische befestigt und trug die Flöte, die von einer Art Schraube festgehalten wurde. Das Instrument lag horizontal und in angemessener Höhe, damit der Flötist beim Sitzen die Embouchure finden konnte. Eine Hand genügte dann, die Löcher zu decken und mit den Klappen zu arbeiten.

Des Dichters Fuß und Qual.

Von Leop. Engelsberg.

An einen Dramatiker.

Den schönsten Wiz, fast kaum geboren,
Vernichtet eine Spanne Zeit,
Doch was Gemüth und Geist erkoren,
Gebietet einer Ewigkeit.

Zu Melpomenens Säulenhallen,
Wo auch Apollo herrschend thront,
Wo holde Lieder laut erschallen,
Der Kranz den braven Sänger lohnt:

Da sitzt das Volk in weiter Runde,
Der Kaiser, zwar in schlichter Tracht,
Doch huldvoll und zu jeder Stunde
Von Völker-Treu' und Lieb' bewacht.

Dann Fürsten, Grafen, Baroneffen,
Die höchsten Würden dieses Throns,
Gar schmutze Damen und Komtessen
Sind reiche Zierden der Balkons.

Der Böbel haust in dichter Menge
Auf Gallerien gar brutal,
Da wogt die Masse im Gedränge
Und strömt herbei fast ohne Zahl.

Im dritten buntgefärbten Kreise
Schwazt schon ergrimmt ein kühner Fant,
Spricht witzig, frech, nach seiner Weise,
Von Neid erboht und Wuth entbrannt.

Der Sänger harret mit Angst und Beben,
Ihm sagt sein schwer beklommen Herz:
»Dir soll dein Lied den Nachruhm geben,
»Den Nachruhm oder Dual und Schmerz.

»Dein häuslich Glück ward dir entzissen
»Und nur die Muse blieb dir hold,
»Du tauchtest tief ins Meer von Wissen,
»Und schöpftest der Gedanken Gold. —

»Und was du hier gefühlt, empfunden,
»Das Alles hast du mit Gemüth
»Getren in einen Kranz gewunden
»Und warst in süßer Lust erglüh't.

»Nun hat dein Mißgeschick beschlossen,
»Es quäle Mangel dich und Noth;
»Du strebstest denkend, unverdrossen,
»Doch deinen Namen raubt der Tod.

»Und siehst du nicht, die Riefengeister
»Im Spiegel der Vergangenheit,
»Und fürchtest nicht die hohen Meister,
»Die Priester der Unsterblichkeit?«

Da rauschte plötzlich die Gardine
Und rollt im schnellen Flug empor;
Dem Auge offen steht die Bühne,
Ein braver Mime tritt hervor. —

Er spricht mit seligem Entzücken
Des Sängers zaubervolles Lied,
Gerührt mit Thränen in den Blicken
Zerfließt den Hören das Gemüth.

Es ist der tiefste Gram entschwunden
Der seines Joches sich entwand,
Kein Herz hat süßer je empfunden,
Wie jetzt der stille Geist empfand.

In solcher Lust entflohen Stunden,
Die jener Abend uns gewährt,
Als dau'erte dieser nur Sekunden,
Den fröhlicher kein Wunsch begehrt.

Als nun im weiten Raum der Hallen
Des Volkes Stimme sich erhob,
Da hört man jubelnd laut erschallen
Der Dichtung Kunst verbientes Lob.

Nun schlürft nach überstand'nen Leiden
Der Sänger wonnigliche Lust,
Er nimmt den Kranz und dankt bescheiden,
Der Anerkennung sich bewußt.

Dem Unfinn, grell in Mask' gekleidet,
Wird von den Thoren nur gefröhnt,
Die wahre Kunst wird wol beneidet,
Doch vom Verständigen gekrönt.

Die Kunst muß dem Talent wol glücken,
Was tülisch auch die Bosheit spricht;
Drum sol che Künstler unterdrücken
Vermag der Witz des Gauklers nicht.

Die Räuber des Herzogs von Ossuna.

Alexander Dumas beschreibt jetzt in der „Bresse“ seine so viel besprochene spanische Reise und erzählt darin unter Anderm auch die nachstehende Anekdote: „Der Herzog von Ossuna ist einer der großen Herren, deren es in unserer Zeit nicht viele mehr gibt, dreizehn oder vierzehn Mal Grand von Spanien, im Besitz von mehr Orden als seine Brust tragen kann und der Vertreter der drei großen Familien Verma, Benevente und Infantado, die sämmtlich mit ihm erlöschen, da er keine Kinder hat. Sein Einkommen ist unermesslich und man behauptet, er kenne den eigentlichen Betrag desselben gar nicht. Er besitzt in den Niederlanden Schlösser, die schöner sind als die des Königs, in Spanien Burgen und Festen, in denen er sich mit seinen Dienstleuten ein Jahr lang gegen die spanische Armee vertheidigen könnte; er besitzt ferner Ebenen, Wälder, ganze Bergketten und in diesen — Räuber. Als die Räuberbanden in Spanien vernichtet wurden, flüchtete sich eine Schar in die Wälder von Mamine. Diese gehören dem Herzoge, und nachdem dessen Leute lange mit den Räubern scharmüzelten hatten, wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, nach welchem die Räuber gelobten, keinen Verwandten des Herzogs auszuplündern, die Leute Ossuna's dagegen sich verbindlich machten, die Räuber in deren Industrie nicht weiter zu stören. Der Vertrag wurde gegenseitig gewissenhaft gehalten. Im vorigen Jahre nun überfielen die Räuber des Herzogs von Ossuna den Wagen der schönen Marquise von C..., die natürlich ohnmächtig wurde, und nahmen ihr alles Geld u. allen Schmuk, doch mit völliger Artigkeit, ab. In Madrid klagte die Marquise über diesen Unfall gegen den Herzog, der sie zuerst fragte, ob sie den Räubern nicht gesagt habe, daß sie seine Koussine sei. Die Marquise entgegnete, sie habe nichts sagen können, da sie ohnmächtig geworden sei, und der Herzog entließ sie mit den Worten, daß sie von ihm hören würde. Nach neun Tagen wurde sie ersucht, sich in den Balast Ossuna's zu bemühen. Hier erwartete sie der Herzog mit einem Fremden und führte sie an einen Tisch, auf dem ein Sak mit Geld nebst vielen Schmuckstücken lag. „Wie viel Geld hatten Sie in Ihrem Wagen?“ fragte er. — „Viertausend Realen.“ — Das Geld wurde hingeählt und es fehlte nichts daran, wie auch unter dem Schmuck nicht einmal eine goldene Nadel vermischt wurde. „Wie aber haben Sie

dies Me
die Marq
wortete d
Räuber,
bei ihm u
sine wäre
nicht sogl
le nicht r
fogar ein
und bitter
hauptman
verzieht u
lassen, al
verbiete,
Mühe end
einfachen
steken. —
Versehen
nach alle
den zu se

Die gr
fen kom
Die Kün
ihre auf
Beifall u
tete man
deutendst
her gewis
täten ent
graphirt
daß man
Pokale m
nie“ an
ben Aus
ren Kunst
leicht dem
ken haben
tische Lit
hiesige K
Hesterper
oder die
mus- und
und aus
ren Affen
mödie ha
den Wier
stens ein
Wien ein
komödie
mit groß
der 3
Jahrhu

tem Stande sind, für das hiesige Interimstheater anzukaufen. (Der Hauptzweck der Reise des Herrn Forst mag wol sein, neue, tüchtige Mitglieder für seine Bühne zu acquiriren.) 5.

— Das holländische Schiff „Amsterdam u. Wien,“ das bekanntlich mit Eisenbestandtheilen für unsere Kettenbrücke befrachtet ist, ist bereits in Wien angekommen und wird ehestens die Fahrt nach Pesth fortsetzen. Hoffentlich wird man diesem Schiffe, als dem ersten, das von Amsterdam nach Pesth kommt, auch bei uns, wie voriges Jahr in Wien, einen feierlichen Empfang bereiten. 4.

— In der Apotheke „zum Salvator“ wurde dieser Tage ein auf dem Plage gekauftes Brod untersucht und es fand sich, daß ein Fünftheil davon veritabile — Asche war!!! 5.

— Da der Schwefeläther noch fortwährend viel von sich sprechen macht und nicht aufhört, das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen, so machen auch wir auf die hier in Gustav Heckenast's Verlag erschienene Schrift aufmerksam, welche in dieser Beziehung so manche Aufschlüsse ertheilt. Sie betitelt sich: „Die Schwefeläther-Dämpfe und ihre Wirksamkeit, vorzüglich im Bezug auf operative Chirurgie.“ Von Dr. Joseph Rosenfeld, praktischem Arzte in Pesth. Dieses dem hochverehrten Hrn. Protomedikus v. Stahly gewidmete Werkchen enthält eine Zusammenstellung dessen, was anderwärts und bei uns in dieser wichtigen Entdeckung, die den Menschen von allen körperlichen Schmerzen emanzipiren soll, bis jetzt geleistet worden, so wie auch die Ansichten des Verfassers, die in mancher Beziehung Beachtung verdienen. Die Ausstattung des Büchleins ist nett. — Zu haben bei G. Heckenast in Pesth. 4.

— Nach und nach werden von mehreren Seiten Klagen über die Unzweckmäßigkeit der heimischen Eisenbahnbauten erhoben. Der ganze Schienenweg zwischen Preßburg und Bazin soll sehr schlecht — die Längs- u. Querbalken theils zerbrochen, theils verfault sein, und an vielen Stellen wurden dieselben so schlecht gelegt, daß heuer bedeutende Reparaturen vorgenommen werden müssen. — Die Konzession zum Bau der Szereb-Neutraer Strecke ist bereits ertheilt worden. 5.

— In Ungarn bestehen gegenwärtig 20 Sparkassen, über deren Verkehr der „Hirado“ eine Uebersicht veröffentlicht, wonach sich die Einnahme der sämtlichen Sparkassen Ungarns im J. 1846 auf 10 Millionen Gulden C.M. beläuft. In der Pesther

Sparkasse blieben am Schlusse dieses J. 98,963 fl. 48 kr. C.M. in baarem Gelde. 5.

— Die modernen Männerkleider tragen ganz den Charakter der Zeit an sich; unsere Dandys tragen kleine schmale Hüte und lange, weite Westen — ein Beweis, daß ihnen viel mehr daran gelegen ist, den Bauch, als den Kopf zu schützen.

— Der k. Rath Hr. G. v. Döbrentei wird dieser Tage in dem romantischen Ruwinkel ein kleines Fest veranstalten, wobei zugleich die von ihm schon längst projektierte ungarische Benennung der dortigen Gegenden sanktionirt werden soll. Der Hr. Rath ist im Besitze alter Urkunden, aus denen er die ungarischen Namen herleitet. Dieser Feierlichkeit werden, außer den Behörden der Stadt Uen, auch mehrere literarische Celebritäten beiwohnen.

— Die „Elek.“ wollen aus sicherer Quelle wissen, daß Hr. Graf Kasimir Batthyany den Halsbrecherischen Fahrweg vor seiner Wohnung (obere Donauzeile, Wobianer'sches Haus) auf eigene Kosten ordentlich herstellen lassen wollte — aber er konnte von den Betreffenden die Erlaubniß hiezu nicht erhalten — diese lassen aber den Weg doch nicht herstellen!! — 5.

— In der lithographischen Anstalt des Hrn. Szerebmelny erscheinen unter dem Titel: „Bisegrabi Album“ mehrere Ansichten dieser romantischen Feste mit deutschem und ungarischem Texte von Herrn Häufler, Erzieher Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Joseph; das Werk ist Sr. k. k. Hoheit dem Statthalter Erzherzog Stephan gewidmet. 5.

— Die in mehreren hiesigen Blättern mitgetheilte Nachricht, von dem Unglücke, welches den Dampfer Kisfaludy auf dem Plattensee traf, beschäftigt sich nicht. Das Toben des Sees war wol ungemein stark, aber der Dampfer wurde keineswegs in Schilf verstranden, sondern setzte seine Fahrt sicher u. ohne alle Gefahr fort. Ein Beweis, daß dieser oft unruhige See nur mit solchen Schiffen zu befahren ist.

* Wieselburg, 29. April. Die Getreidepreise sind fortwährend im Steigen. Heute stehen sie: Weizen, bester, 14 fl., mittl. 12.48, ordin. 11.30; Halbfucht 10.30, 10. —, 9.24; Korn 10. —, 9.30, 9.15; Gerste 7.24, 7.15, 6.54; Hafer 4.20, 4.12, 4. —; Kukuruz 8.42, 8.18, 8 fl. W.W. der Preßb. Mez.

Redakteur: G. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Eisenbad-Anzeige.

Den 29. April l. J. ist die in Pesth, in der Herestadt, Sommergeasse, Nr. 229, nächst der Rochuskapelle befindliche, zweckmäßig renovirte

Bade-Anstalt

zum beliebigen Gebrauche des pl. t. Publikums eröffnet worden. Die heilsame Wirksamkeit des nicht *privatum*, sondern von einer löblichen

medizinischen Fakultät zwei Mal amtlich untersucht und **chemisch analysirten salinisch eisenhaltigen Mineral-Wassers**, hat sich in verschiedenen Krankheiten, wenn selbes als Bad und Getränke anhaltend gebraucht wird, durch mehrjährige Erfahrung erprobt und somit das Vertrauen der pl. t. Herren praktischen Aerzte, wie auch der Patienten gerechtfertiget.

Die Preise der Badlogen sind billigt gesetzt. 1

Sch

weiß und

T

Frank

4—6

Mehrere Damen-Damen =

Sch und ka

Diesen er
nige Stund
tionen, sow
auch andern
ne schöne K
vorkommen
wünschen.
Derselbe
briefe, Dar
zur geschma

Wohnt au
Hause, 2.
Uhr Vorz
2

Durchbrun
terlassen,
v. Bänhida
sentrefse,
gend, es
Tage befre
mirtesten h
los behand
darzubringe
fen: „hier

Großes Fabriks - Lager
 von
Schweizer Vorhang = Mouffelinen,
 weiß und färbig, gestickt, tambourirt, brochirt und glatt, färbig, gestreift und
 quadrillirt, außerdem ein schönes Sortiment in
Tüll-Anglais-Vorhängen,
 so wie auch alle Gattungen
Franzen, Borduren und Gardinenspangen
 bei

F. S. Pichler,

Weißwaaren = Niederlage zur „Fürstin Eszterhazy“,
 Waiznergasse, in Pesth.

4—6

Mehrere 1000 Stük fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Luchet-Ueberzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang = Mouffeline empfiehlt die Handlung zum „**Ypsilanti**“ in Pesth. (31)

**Schönschreibe = Unterricht
 und kalligraphische Arbeiten.**

Dieser ertheilt der Unterzeichnete wieder durch einige Stunden täglich bei Hause und in Privatlektionen, sowol Studirenden (an Rektionstagen) als auch andern Erwachsenen, welche in kurzer Zeit eine schöne kursive Schrift und die im Geschäftsleben vorkommenden schriftlichen Aufsätze zu erlernen wünschen.

Derselbe übernimmt ferner: Diplome, Bürgerbriefe, Dankadressen, Bittschriften, Lehrzeugnisse etc. zur geschmackvollen Ausführung.

Jos. Fischer,
 Lehrer der Kalligraphie.

Wohnt auf dem Josephplatz, im Szazellarischen Hause, 2. Stok, und ist täglich von 11 bis 12 Uhr Vor- u. von 2 bis 3 Uhr Nachmittag zu treffen. 2

Oeffentlicher Dank.

Durchdrungen von Dankbarkeit kann ich nicht unterlassen, meinem Lebensretter, Hrn. Dr. Baumgärt v. Bánhida, der mich von einem strophulösen Nasentkrebs, welcher 8 Monate an meinem Leben nagend, es dem Erlöschen nahe brachte, binnen 28 Tage befreiete, nachdem ich wieder von den renomirtesten homöo- und allopathischen Aerzten erfolglos behandelt wurde; den innigsten Dank öffentlich darzubringen und der leidenden Menschheit zuzurufen: „hier ist Hilfe!“
 J. Ritscher.

Modernste Strohhüte,

in allen Formen und mit den geschmackvollsten Abjurkungen nach den letzten Mustern, sind so eben angekommen und in großer, mannigfaltiger Auswahl zu haben in der Damenpuzhandlung der

Fanny Berg,

2 Waiznergasse, im Rako-Hause, zweiten Stok. 3

Kaffehaus zur Brücke in Ofen.

Der gefertigte Pächter des Brücken = Kaffehauses in Ofen nimmt sich die Freiheit, das verehrl. Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er, — um bei dem täglich sich steigenden Besuche der Bequemlichkeit seiner pl. t. Gäste keinen Abbruch zu thun, — sein Kaffehauslokale um ein Bedeutendes erweitert und noch ein **drittes Billard** aufgestellt habe. — Bei dieser Gelegenheit kann derselbe nicht umhin, seinen herzlichsten Dank für den ihm so schmeichelhaften zahlreichen Zuspruch auszusprechen und hofft durch prompte Bedienung wie durch Realisirung alles dessen, was zur vollkommenen Befriedigung seiner verehrl. Gäste beitragen kann, sich die Theilnahme derselben auch ferner zu erhalten u. dieselbe in noch höherem Grade zu verdienen. Ofen, im April 1847.

Mois Endler,

Pächter des Kaffehauses „zur Brücke“,
 in Ofen.

2—2

Bei **Schuberth & Comp.** in Hamburg
erscheint und bei **J. Wagner in Pesth,**
am Servittenplatz, zu haben:

**Schuberth's
Omnibus für Gesang.**

Auswahl ein- und zweistimmiger Gesänge
mit Pianofortebegleitung.

12 Hefte im Abonnement à 15 fr. C.M.

Jedes Hest einzeln im Ladenpreis à 45 fr. C.M.
monatlich ein Hest und mit dem 12ten Hest eine
Bildniß-Prämie im Werthe von 1 fl. 30 fr. un-
entgeltlich.

Das 1. Hest ist bereits erschienen.

Ferner:

**Schuberth's
Omnibus für Pianoforte.**

Auswahl ansprechender Musikstücke leichter Gat-
tung zum Nutzen und Vergnügen.

24 Hefte im Abonnement à 15 fr. C.M.

Jedes Hest einzeln im Ladenpreis à 45 fr. C.M.
Monatlich zwei Hefte und mit dem 24. Hest eine
Bildniß-Prämie im Werthe 1 fl. 30 fr. unent-
geltlich.

Das 1. Hest ist bereits erschienen. 3-2

Bahnärztliches.

Gesertigter gibt sich hiermit die Ehre, dem hoch-
verehrten pl. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß
er bereits seit zehn Wochen der Anwendung des
Schwefeläthers in seiner Praxis mit dem besten Er-
folge sich bedient, was er auch durch bedeutende,
mittels dieses wunderbaren Apparats bewerkstelligte
Kuren nachzuweisen bereit ist.

Pesth, am 8. April 1847.

P. Pfeffermann,
praktischer Zahnarzt.

Wohnt: Josephplatz, Muraty'schem Hause,
1. Stof. 6

Neueste Mantillen,

aus allen Stoffen und in den elegantesten Formen
nach Pariser und Wiener Mustern, sind stets bei
Unterzeichnetem fertig zu haben. Auch werden
Bestellungen darauf, so wie auf Kleider, in einigen
Stunden effectuirt.

Johann Butschany,

bürgl. Damenkleidmacher in Pesth.
Untere Donauzeile, im v. Szita'schen
Hause.

2-3

Sommerwohnungen.

In Laban, in der Straße zum Pulverturm,
dem Palatinalgarten gegenüber, Nr. 7, sind meh-
rere Sommer-Zimmer zu vergeben. Anfrage daselbst.

Ein Paar Mädchen

wünscht eine deutsche, adelige Familie in Kost u.
Erziehung zu nehmen. Die Konversation wird fran-
zösisch geführt. Nähere Auskunft ertheilt aus Ge-
fälligkeit Herr v. Barabas, obere Donauzeile, Nr.
293, 2. Stof. 3-3

Bewährtes Mittel wider die

Wanzen.

Da jetzt die Zeit nicht mehr fern ist, wo sich
dieses Ungeziefer einfindet, erlaube ich mir mein
Präservativmittel dem pl. t. Publikum zur ge-
fälligen Abnahme zu empfehlen. Ich garantire
dafür, daß nicht nur die Wanzen augenblicklich
nach Anwendung der Lintur getödtet, sondern
auch, deren Brut sammt Eiern vertilgt werden.

Das Glas kostet, sammt Gebrauchsanwei-
sung u. einem dazu nöthigen Pinsel, 30 fr. C.M.

Es ist zu haben im privil. Kundschaftsamte
und bei mir selbst.

Guido Poenisch,

am neuen Marktplatz, im Derra'schen Hause,
2-3 3. Stof, Thür Nr. 13, in Pesth.

**Zur gefälligen Beachtung.
Für Damen.**

Gesertigter empfiehlt der eleganten Damen-
welt die neuesten

Frühlingsmantillen.

Besonders beachtungswerth ist die letzte Façon
französischer **Königs-Mantillen**, in fein-
sten Seidenstoffen, als auch von ganz schwerem
Seidensammet, welche Mantillen in Pesth,
Waignergasse, in der Modewaaren-Handlung
des Herrn

Franz Xav. Hirsch

in großer Auswahl zum Verkauf ausgestellt sind
von dem ergebenen

Anton Argauer,

bürgl. Damenkleidmacher-Meister,
wohnt in der Waignergasse, zu den
3 Grazien, 2. Stof, in Pesth.
2-3

**Das berühmte
Persische**

alle Insekten tödtende Pulver

ist wieder angekommen und vorrätzig in

J. G. Weissenberg's

Papierhandlung, am Servittenplatz,
zum weißen Kranz, in Pesth.
2-6

D

184



und der s
es verklä
Henden
und See
die sonni
den Sta
füllen L
wir schli
len hina
Karneva
sterten C
der Nat
Wir
men in r

wir wol
blumen

wir wol
Ramen
platten,

— einfa
fen an d
gen Hau